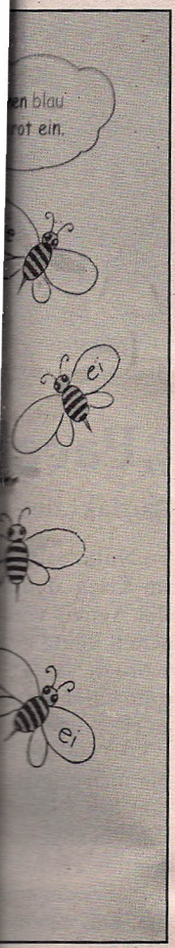
nior-Ecke



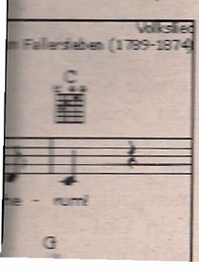
Tipografilor 12, oder wirf ihn in beim Redakti- kannst das Bild

ist der 16. Ju- immer ein span- oder ein witziges Viel Erfolg!

ichen, dir ein Krüm-

summ! Bienchen

summ, summ! Bi-



Bienen

Bienen gelten als emsig und fleißig. Sie leben zahlreich in einem Staat zusammen. Wir nutzen vor allem ihren Honig und ihre Hilfe bei der Bestäubung von Obstbäumen.

Bienen leben nicht allein, sondern mit vielen anderen Bienen in einem Bienenvolk zusammen. Im Sommer können bis zu 80.000 Tiere zu einem solchen Bienenvolk gehören. Im Winter sind es dann nur noch etwa 10.000 bis 15.000.

Jedes Volk baut sich einen Bienenstock aus Wachs. Aus diesem Wachs formen die Bienen Waben, in denen die Jungen heranwachsen. Bienen leben bei uns jedoch nur noch selten in freier Natur. Die meisten Völker werden von Imkern gehalten. In diesem Staat gibt es vor allem weibliche Bienen: eine Königin und viele, viele Arbeitsbienen. Nur zu gewissen Zeiten leben auch einige männliche Drohnen im Bienenstaat.

Bienen stechen, wenn sie ihre Jungen oder ihre Vorräte bedroht fühlen. Ein Stich bedeutet oft auch das Ende der Biene, denn der Stachel bleibt in der Haut des Angegriffenen stecken. Trotz

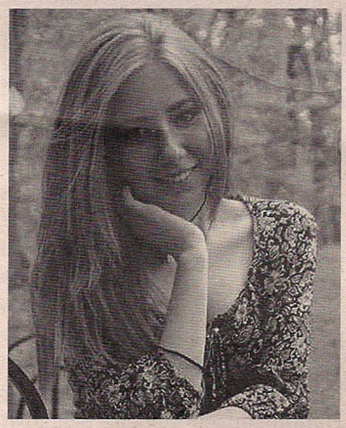
dieser Gefahr gibt es Menschen, die Bienen wie Haustiere halten und genau das tun, was Bienen nicht mögen: Sie nehmen ihnen den Honig weg. Man nennt sie Imker.

Im Herbst sind die Waben gut gefüllt. Vorsichtig entfernt sie der Imker aus dem Bienenstock. Als Ausgleich stellt er den Bienen eine Lösung aus Wasser und

Briefe - Meinungen - Standpunkte - Briefe

Brukenthalschülerin erfolgreich

Die im Rahmen des Arbeitskreises für Geschichte und Sozialwissenschaften am Brukenthal-Gymnasium geleistete wissenschaftliche Tätigkeit wurde auch dieses Jahr durch die in der Kreisphase des Wettbewerbs für Referate und wissenschaftliche Arbeiten der Lyzeaner, Sektion Geschichte, erzielten Ergebnisse gekrönt. Der Wettbewerb fand am Technischen Kolleg „Mediensis" in



Mediasch statt und versammelte Vertreter von sechs Lyzeen: Freck (1), Mârşa (1), Mediasch (2) und Hermannstadt (2). Der erste Preis ging an Maria Roşu (unser Bild) vom Brukenthal-Gymnasium (Klasse 11 C) für das Referat „Ursachen der Sterblichkeit in Hermannstadt vor 150 Jahren". Die Jury schätzte die interdisziplinäre Behandlung des Themas (Geschichte, Medizin, Statistik), die Verwendung von Primärquellen (*Hermannstädter Zeitung*, 1865) und die Qualität des Vortrags. Maria Roşu wird unseren Kreis bei der Landesphase in Piteşti (14.-17. Juli 2015) vertreten, zusammen mit der Gewinnerin des zweiten Preises, Doina Lungu, von der Mediascher Gastgeberschule, Autorin des Referates „Die Herkunft der Ortsnamen im unteren Großkoklerbecken". Die zweite Vertreterin des Arbeitskreises für Geschichte und Sozialwissenschaften am Brukenthal-Gymnasium, die Schülerin Stefanie Ziegler (Klasse 11 B), kam auf den vierten Platz und erhielt eine Belobigung für die wissenschaftliche Arbeit „Hermannstädter Krankenhäuser und Friedhöfe im 18.-19. Jh.". Beide Referate werden auch am 13. Juni diesen Jahres anlässlich der Tagung „Hermannstädter Alltag im 19.-20. Jh." in der Aula des Brukenthal-Gymnasiums präsentiert.

Dr. Ioan POPA, Geschichtslehrer, Brukenthalschule
Deutsche Fassung: Melina POPA, Deutschlehrerin, Lazar-Gymnasium Hermannstadt

Gesichter schwarz-weiß

Von Mittwoch bis Sonntag haben Jugendliche aus Rumänien und Deutschland zusammen gearbeitet um eine kleine Ausstellung zu erschaffen. Das Thema lautet „Portraits der deutschen Minderheit". Für die Dauer des Seminars waren alle Teilnehmer im alten Pfarrhaus in Holzmengen untergebracht. Die Referenten Alexander Nutz (ifa) und Annik Trauzettel (*Radio Romania* Temeswar) gaben Einführungen in die analoge Fotografie und Interview-Technik, damit die Teilnehmer am Samstag Siebenbürger Sachsen porträtieren konnten. Verschlusszeit geübt. Ebenso Bildkomposition und Perspektiven. Die Abende boten eine kleine Erholung vom Ausprobieren, kritischen Reflektieren und Verbessern.

Für die Interviews wurden die jeweiligen Siebenbürger Sachsen zu Hause besucht und über ihr Leben befragt. Bei fast allen gab es einen kleinen Umtrunk. Anschließend wurden Häuser und Gärten fotografiert.

Das langsame Erscheinen der Linien seiner eigenen Bilder in der Dunkelkammer war der wohl faszinierendste Teil des